

Kunst in Paris

Die Jahrhunderte auf drei Messen durchschreiten

Können sich zeitgenössische Künstler mit Alten Meistern messen? In Frankreichs Hauptstadt laufen parallel der Salon du Dessin, die Zeichnungsmesse Drawing Now und die Art Paris im Grand Palais.

26.03.2015, von BETTINA WOLFGARTH, PARIS



© GALERIE SUZANNE TARASIEVE

Graphische Verwüstung: Jean Bedoz, „Constellation de la vierge“ von 2015 ist eine 100 mal 150 Zentimeter große Zeichnung. Zu sehen auf der Messe „Drawing Now“ (um 22.000 Euro).

Der Messe-Marathon geht weiter. Jetzt ist Paris an der Reihe, mit gleich drei komplementären Messen. Neben der „Art Paris“, der großen Frühjahrschau im Grand Palais, gibt die „Woche der Zeichnung“ mit ihren zwei thematischen Messen die einzigartige Gelegenheit, sich an Arbeiten auf Papier aus allen Jahrhunderten sattzusehen. Der Frühling steht allerdings bloß im Kalender, ein feuchtkalter Lüftung weht durch die nischige Halle des Grand Palais. Dann und wann brechen Sonnenstrahlen durch die gläserne Kuppel und lassen die Kunst auf der Art Paris in ihrer Farbigkeit aufleuchten. Auch im Carreau du Temple, den frisch restaurierten Markthallen des Marais-Viertels, wo „Drawing Now“, die Messe für zeitgenössische Zeichnung, den idealen Ort gefunden hat, wird bei der Eröffnung noch gefestelt.

Warm ums Herz wird es erst im Saal des Palais Brongniart. Dort herrscht die elegante gedämpfte Stimmung des „Salon du Dessin“, der immer wieder eine Ausgewählte ist. Im Salon du Dessin geht es um nichts als die faszinierende Intelligenz, die reine Schönheit der zeichnerischen Geste. Zeichnungen zu betrachten hat auch mit Nähe zu tun. Manche Szenen sind so klein, so delikat, dass man sich zentimeternah zu ihnen hinbeugen möchte. Bei Katrin Bellingner aus München fällt der Blick auf ein solches Kleinod. Es handelt sich um eine Szene aus dem Jahr 1886 in Gouache und Aquarelle von Adolph Menzel, die nur elf mal achtzehn Zentimeter groß ist. Wie ein Schnappschuss hält sie detailreich einen drollig stürmischen Augenblick im Kaffeehausgarten fest. Schon seit einer Woche würde er diesen Menzel betrachten und immer wieder etwas Neues entdecken, bekennnt Martin Graessle, der Geschäftsführer von Bellingner, der dieses Wunder der beschwingten zeichnerischen Präzision für 650.000 Euro anbietet.

Die direkteste und reinste Übersetzung

Auch bei Martin Moeller aus Hamburg ist es eine winzige Zeichnung, diesmal von Franz Marc, die das Herz höher schlagen lässt. Mit Aquarellfarbe hat Marc ein bezauberndes Pferdchen auf eine Postkarte gepinselt. Lebenslustig trabt es in die Welt und wirft dabei den Kopf schnaubend in die Lüfte. Der Maler hatte diese handgemalte Karte um 1912 vom oberbayerischen Sindelsdorf an Freunde nach Paris geschickt. Auf der Rückseite lässt sich seine Nachricht lesen: „Schönen Gruß von Ihren Sindelsdorfern, die Sie einsam über Pariser Brücken wandern sehen.“ Hundert Jahre später ist Marcos Postkarte wieder in Paris angekommen und kostet 340.000 Euro.



Mit Kohle und Pastell malte Mary Cassatt „Mère et enfant“ um 1898-1899. Damien Boquet erwarb im Salon du Dessin 350.000 Euro.

Bilderstrecke >

© DAMIEN BOQUET ART

Zu dieser 24. Ausgabe haben 39 Galerien die demokratisch gleich großen Stände im Börsenpalais bezogen. Die auf Klassische Moderne spezialisierte Pariser Galerie Damien Boquet Art ist zum ersten Mal dabei und hält - wie es sich für den Salon du Dessin gehört - nur Spitzenwerke bereit. Darunter ist ein selten großes Frauenporträt mit rumänischer Bluse von Henri Matisse (410.000 Euro). Matisse, der die Zeichnung als die direkteste und reinste Übersetzung der Emotion definiert hat, zeichnet mit sicherer Hand die feinen Züge seines Modells. Auch wenn die Klassische Moderne längst einen unerlässlichen Platz auf der Schau eingenommen hat, bleiben Alte Meister im Mittelpunkt der Messe. Bei Pandora Old Masters aus New York hängt, etwas einsam, eine einzige Arbeit von Nicolas de Staël (57.000 Euro) neben Meistern des 16. Jahrhunderts, unter ihnen ein erstaunlicher Frauenkopf auf blauem Papier von Bernardino Latino (47.000 Euro). Bei De Bayser aus Paris fällt der Entwurf zu einem Fresko von Lazzaro Tavarone auf. Der Genueser Maler hat das Papier mit orangeroter Farbe getränkt, bevor er seine Studie einer Frau mit drapiertem Rock und eines Jungen darauf zeichnete. Oben am Bildrand sieht man auch 400 Jahre später noch die Abdrücke von den Fingern, mit denen der Maler sein noch feuchtes Blatt gehalten hat. Solche Details gehören zu den bewegenden Momenten auf dem Salon du Dessin.

Drawing Now, die vor neun Jahren von Catherine Phal gegründete Messe für zeitgenössische Zeichnung, beweist mit ihrer aktuellen Ausgabe, dass sie zum festen Termin im Messekalender geworden ist. Eine konzentrierte Auswahl von 73 Galerien, darunter fast fünfzig Prozent aus dem Ausland, zeigt, wie sich gerade junge Künstler die Subtilität und Vielfalt der Arbeit auf Papier wieder zu eigen machen. Vielleicht ist das neue Vergnügen an der Figuration in der Malerei insbesondere durch die Hintertür der Zeichnung wieder in die Kunst eingerückt? Angesichts von Drawing Now könnte man das meinen. Ein Künstler der Generation um die vierzig wie Jean Bedoz, der seine phantastischen, beunruhigenden Architekturräume (um 22.000 Euro) bei Suzanne Tarasieva neben den umwerfenden Aktstudien von Markus Lüpertz (6500 und 7000 Euro) zeigt, hat sich ausschließlich für die Zeichnung entschieden. Ebenso Jérôme Zonder, der von der Pariser Galerie Eva Hober vertreten wird. Zonder arbeitet mit Kohle, Kohlenstaub und Bleistift und konzentriert sein figuratives Werk, das immer wieder auf beklemmende, doppeldeutige Kindheitszenen zurückkommt, ganz auf die Zeichnung (2800 bis 14.000 Euro).

Virtuelle Geldwäsche

Die Art Paris im Grand Palais hat in ihrem vierten Jahr unter der Leitung von Guillaume Piens ihre Identität gefunden. Sie eröffnet mittelgroßen und internationalen Galerien, die fast fünfzig Prozent der Teilnehmer ausmachen, einen Raum zur Präsentation, und sie gibt mit ihrem regionalen Fokus die Möglichkeit, die Szenen fernerer Länder zu entdecken. Diesmal sind Galerien aus Singapur mit südostasiatischen Künstlern zu Gast - ein Länderschwerpunkt von hoher Qualität. Die Galerie Intersections zeigt politisch engagierte Arbeiten des burmesischen Künstlers Nyein Chan Su (4900 Euro). Die Chan Hampe Galleries sind mit einer Soloshow der singapurischen Künstlerin Dawn Ng nach Paris gekommen: „A Thing of Beauty“ heißt ihre Serie mit fotografierten Installationen, die in verschiedenen Farbusammenstellungen kunstvoll aufgebaute Alltagsgegenstände aus den sogenannten Mama-Stores in Singapur zeigen (3800 bis 7500 Euro).

Wie überall derzeit auf den großen Kunstmessen sieht man auch auf der Art Paris viel Ästhetisches. Selbst kritische Botschaften sind hochglanzverpackt, wie die Installation „Offshore“, die in einer waschmaschinenartigen Edeltahlskulptur mit Sichtfenster virtuelle Dollar- oder Euroscheine wäscht; 18.000 (ungewaschene?) Euro kostet das Werk des ehemaligen Streetart-Künstlers Noart, das sich zwischen Design und Kinetik ansiedeln lässt, bei der Galerie Oliver Waltman aus Miami.

Mehr zum Thema

- Tefaf 2015: Es ist und bleibt die schönste Messe >
- Bei Adnan in Paris: Die glückliche Seite des Malens >
- Kunstmesse im Grand Palais: Peste Wurzeln im Pariser Frühling schlagen >

Neben den wieder hoch im Kurs stehenden, historischen Kinetikern und Op-Art-Künstlern oder den zeitgenössischen Minimalisten lassen sich aber auch Arbeiten finden, die den Betrachter nicht sofort ästhetisch besänftigen. Claude Bernard, Paris, zeigt eine immense Installation von Denis Monfleur mit unzähligen wuselnden, grauen Lavasteinfiguren, die geschäftig orangefarbene Elemente transportieren (Je Figur 2000 bis 6000 Euro). Am Stand der Galerie Rabouan Mousson, Paris, hängt eine grob behauene hölzerne Weltkarte mit dem Titel „Map“ des russischen Künstlers Dimitri Tsykalov. Sie wurde aus Kisten für Rüstungsmaterial gezimmert und auf Deckel von Transportkästen für Sauerstoffmasken aufgemalt (60.000 Euro). Auch aus grobem oder gar beängstigendem Material kann Kunst entstehen.